



Aus der Festschrift  
100 Jahre Handelslehranstalt Rastatt

1902 - 2002 Hundert Jahre  
Handelslehranstalt Rastatt

# 1902 – 2002 Hundert Jahre Handelslehranstalt Rastatt

*von Rolf Hoppenworth*

In hundert Jahren Schulgeschichte spiegeln sich die historischen, politischen, ökonomischen und weltanschaulichen Veränderungen der deutschen Geschichte wider mit den jeweiligen Konsequenzen für die Leitziele des kaufmännischen Berufsschulwesens. Auf die Wilhelminische Kaiserzeit mit ihrer Untertanenmentalität folgte die Zeit der Weimarer Republik mit ihren demokratischen Leitzielen. 1925 schaffte der Freistaat Baden stabile Grundlagen für das berufliche Schulwesen, die das Dritte Reich und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg weit überdauerten und erst mit dem baden-württembergischen Schulentwicklungsplan II (1965-1971) reformiert wurden.



## I. Kaiserzeit

# Gründung der Handelsschule Rastatt

Fachkräftebedarf in der aufstrebenden Industriestadt

Das 1871 gegründete Deutsche Reich erlebte in den Jahren 1895 bis 1913 ein Wirtschaftswunder. Infolge der gewaltigen Expansion der Industrieländer wurden im internationalen Vergleich Spitzenwerte erreicht. In Rastatt begann der industrielle Aufschwung ab 1890, nachdem auf Anordnung Kaiser Wilhelms II. die Festung aufgegeben worden war und die Stadt das Baugebiet für neue Fabriken erweitern konnte.

Schon nach einem Jahrzehnt, im Jahre 1901, zeugte die spektakuläre und sehr erfolgreiche Rastatter Gewerbe- und Industrieausstellung von den großen Fortschritten der Wirtschaft in Rastatt und ganz Mittelbaden.

Diese Entwicklung führte zu einer weitgehenden Umschichtung der Erwerbstätigkeit. Während sich die Zahl der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft verringerte, nahm sie im Handwerk, Handel und Verkehr zu. Immer mehr kaufmännisch ausgebildete Fachkräfte wurden gebraucht.

Der Handel, der durch den Aufschwung der Wirtschaft eine besondere Verstärkung erfuhr, verlangte gute und gründlich ausgebildete kaufmännische Fachkräfte. Mit dieser Aufgabe waren die Prinzipale jedoch überfordert. Die Rastatter Handelsgesellschaft gründete deshalb bereits im Jahre 1885 die „Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge, die sie mit

mäßigem Schulgeld“ und den Zinsen der Handelsgesellschaft finanzierte. Die Aufsicht hatten der Rektor der städtischen Schulen und eine Kommission der Handelsgesellschaft. Im Schuljahr 1900/1901 wurde die Schule von 25 Schülern besucht. Daneben existierte die „Privat-, Real- und Handelsschule von H. Büchler mit relativ wenigen Schülern, wie die untenstehende Zeitungsnachricht zeigt.

1902  
Gründung der  
Handelsschule Rastatt  
als selbstständige Abteilung der Gewerbeschule Rastatt

Die Handelsschule Rastatt wurde am 1. Januar 1902 als die ehemals private „Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge“ der Gewerbeschule Rastatt angegliedert und der Aufsicht der Gemeinde- und Stadtverwaltung Rastatt unterstellt. Zwei Tage später wurde die Gründung der selbstständigen Handelsabteilung an der Rastatter Gewerbeschule im Rastatter Tageblatt öffentlich bekannt gegeben. Damit verbunden war die Aufforderung an die „Prinzipale und Lehrherren“, ihre von nun an berufsschulpflichtigen „Gehilfen und Lehrlinge“ bei der Schule anzumelden.

Die Schulpflicht für Kaufmannslehrlinge war damit eingeführt; das war der Beginn des dualen Systems.

Aus der Freiwilligkeit des Schulbesuchs außerhalb der Arbeitszeit

wurde die Pflicht des Schulbesuchs, was aber auch gleichzeitig ein Recht auf Schulbesuch bedeutete, obwohl die Berufsschulpflicht erst durch das „Gesetz vom 13. August 1904“ legalisiert wurde. Der Staat und die Wirtschaft tragen von nun an die Berufsausbildung gemeinsam. Die Schule ist verantwortlich

Die Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge in Rastatt wurde im Schuljahre 1900/1901 von 25 Schülern besucht (gegen 20 im Vorjahre). — Die Privat-Real- und Handelsschule von H. Büchler hier wurde im letzten Jahre von 33 (1899: 32) Schülern besucht, von denen 16 interne (Pensionäre) und 17 externe (Tagelöhner) waren. Von den Schülern bereiteten sich 3 für den einjährig-freiwilligen Militärdienst vor, 2 traten als Lehrlinge in Handelsgeschäfte ein.  
Rastatter Tageblatt vom 5. Juli 1901

**Handelsschule Rastatt.**

Auf Grund des Urtheils der neu errichteten Handelsschule sind alle Handels-Gehilfen und Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche dieser Schule verpflichtet. Der Privat- und Real- und Handelsschule werden deshalb ersucht, ihre Lehrlinge bis zum 7. d. M. beim Schulleiter vorzustellen.

Die Anmeldung soll enthalten: Name, Jahr und Tag der Geburt des Schülers, Wohnort, sowie den Namen des Vormundes bezw. Vaters.

Rastatt, den 3. Januar 1902. a84

Die städtische Kommission für die Handelsschule in Rastatt.  
Präsident.

---

**Lehrbücher**  
für die  
**Handelsschule Rastatt.**

**H. Greiser, Buchhandlung,**

empfiehlt nachstehende Lehrbücher, die von der Handelsschule Rastatt zur Einführung kommen:

- Gergmann, Die deutsche kaufmännische Rechtslehre, geb. 2,75
- Die doppelte Buchführung, geb. 3,—
- Farenthaus der Buchführung, geb. 2,75.
- Was soll jeder junge Kaufmann mitbringen vom Kaufmann verstehen?
- Vannier, Bücherei deutsche Rechtslehre, geb. —,60
- Handelsrecht für das deutsche Reich, geb. —,80

für die Fachtheorie, während die Wirtschaft Fach- und Berufspraxis vermittelt. Entstanden war ein System der Berufsausbildung, das auch heute noch — und nicht nur in Deutschland — als Erfolgsmodell gilt.

Im Verlag der Rastatter Druckerei Hermann Greiser erschien

1902 das Buch „Rastatt und seine Umgebung“ von C. F. Lederle. Die „Städtische Handelsschule“ wurde im Vergleich mit den anderen elf Bildungsanstalten am ausführlichsten beschrieben, woran zu erkennen ist, dass diese Neuregelung als richtungsweisend für die Zukunft der Industriestadt Rastatt

gesehen wurde. Die Schülerzahl war noch bescheiden, und der Fächerkanon belegt, dass es in der Kaiserzeit ausschließlich um fachliche Qualifikation ging und noch nicht um die Verschränkung von allgemeiner und beruflicher Bildung, deren Notwendigkeit man erst viel später erkannte.

## II. Die Zeit der Weimarer Republik

Nach dem Ersten Weltkrieg ging — wie überall in Deutschland — auch in Baden die Monarchie zu Ende. Nach dem Rücktritt Großherzogs Friedrich II. am 13.11.1918 entstand der Freistaat Baden, der bis 1925 von der Weimarer Koalition regiert wurde. Die demokratisch gewählte Regierung der neuen badischen Republik machte die Entwicklung des beruflichen Schulwesens zu einer ihrer Hauptaufgaben und schuf Grundlagen, die bis in unsere Gegenwart hinein tragfähig blieben. Jedoch konnten die vielen pädagogischen Neuansätze und schulischen Versuche nicht immer konsequent zu Ende geführt werden, weil sie an den Gegensätzen innerhalb der Gesellschaft scheiterten.

In der Geschichtsschreibung des heutigen Landes Baden-Württemberg wird die damalige badische Regierung entsprechend gewürdigt: „Die Arbeit der Regierung war in der Hauptsache der Bewältigung der vielen Krisen und Nöte gewidmet; darüber hinaus wurde in einer demokratischen Gemeindeordnung (1921), im Ausbau der beruflichen Schulbildung, der Si-

cherung der Stromversorgung des Landes durch Kraftwerke, dem Beginn der Neckarkanalisation und der Vorarbeit für die Rheintalautobahn Entscheidendes geleistet.“

1921  
Die Handelsschule wurde eine eigenständige Schule und erhielt ein eigenes Schulgebäude

Seit 1902 war die Handelsschule als Abteilung der Gewerbeschule geführt und verwaltet worden. Durch Beschluss des Gewerbe- und Handelsschulrates vom 16. Juli 1920 sowie durch Erlass der badischen Staatsregierung vom 10. Januar 1921 wurde sie nun selbstständig.

Ihr erster Schulleiter wurde der am 27. Januar 1888 in Görwihl, Amt Waldshut, geborene Karl Göhrig, der bereits seit 1917 an der Handelsschule Rastatt die Fächer Rechnen und Buchführung unterrichtete. Vor allem durch die stark fortschreitende Industrialisierung kam es zu einer weiteren Entwick-

lung der Handelslehranstalt. Die Ansiedlung neuer Industriebetriebe und damit verbunden die Ausweitung der Handelsverbindungen hatte steigende Schülerzahlen an der Handelsschule zur Folge: 130 Schüler und 40 Schülerinnen waren auf die drei Jahrgänge zu je zwei Klassen verteilt. Gegenüber den etwa 60 Schülerinnen und Schülern im Gründungsjahr 1902 eine beachtliche Steigerung!

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es in der ehemaligen Garni-

— Seit 1. Januar 1902 ist mit dieser Schule verbunden die **städtliche Handelsschule**; sie wurde 1885 von der Handelsgenossenschaft Rastatt gegründet und bis zu ihrer Vereinigung mit der Gewerbeschule, mit der sie jetzt der Gemeindeverwaltung unterstellt ist, geleitet. Seit 1893 wurde ausser den Elementarfächern eigentlicher kaufmännischer Unterricht, seit 1895 auch solcher im Französischen erteilt. Seit 1. Januar laufenden Jahres ist der Besuch der Handelsschule obligatorisch für alle Handelslehrlinge und Gehilfen bis zu erreichtem 18. Lebensjahre, sofern sie sich nicht über erfolgreichen Besuch einer gleichwertigen Anstalt ausweisen können. Etwa 60 Schüler werden in 3 Klassen unterrichtet; Pflichtfächer sind: kaufmännisches Rechnen und Korrespondenz, Handelsgeographie, Warenkunde, Buchführung, Handels- und Wechselrecht, Wirtschaftslehre und Stenographie; Französisch und Englisch sind Freifächer.

Originaltext Lederle über beide Berufsschulen

sonsstadt Rastatt wegen der militärischen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages viele leerstehende Gebäude. Die Gewerbe- und die Handelsschule wurden daher am Ludwig-Wilhelm-Platz, dem heutigen Canrobert-Gelände, in zwei Bauten der ehemaligen Ludwig-Wilhelm-Kasernen untergebracht. Das damalige Schulhaus der Gewerbeschule, auf der folgenden historischen Abbildung im rechten Hintergrund, steht in der Ludwig-Wilhelm-Straße; es hat die jüngste Abrissphase überstanden. Das Haus der Handelsschule, Mannschaftsgebäude II, stand mit seiner Vorderfront mit dem kleinen Pausenhof für die Mädchen zur Bahnhofstraße hin, auf der Abbildung in der linken Bildhälfte. Zwischen beiden Schulen lag der große Ludwig-Wilhelm-Platz, der als Pausenhof für die Jungen diente.

## Abendfachkurse als Fortbildungsangebote

Das Jahr 1921 war auch für Rastatt ein Krisenjahr, besonders für den örtlichen Handel, wie eine Pressemeldung vom 5. Januar lautete.

Die Handelsschule bot Abendkurse für Fortgeschrittene in Französisch, Stenographie und Fabrikbuchhaltung an; denn Arbeitslosigkeit einerseits, fortschreitende Industrialisierung andererseits erhöhten den Bedarf an kaufmännischen Fortbildungsangeboten.

## 1923 Die Gründung der „Jahreshandelsschule“

Die Scheinblüte der Wirtschaft infolge der zunehmenden Inflation

erhöhte den Bedarf an Personal. Andererseits verarmte der Mittelstand wegen der anhaltenden Industrialisierung. Diese Situation führte viele Mädchen auf den neuen Arbeitsmarkt. Die Schülerzahlen stiegen außerdem, weil auch viele freiwillige Schüler ohne Lehrverhältnis die Handelsschule besuchten, in der Hoffnung, später eine Lehrstelle zu bekommen.

Dass Schulen auf politische und wirtschaftliche Umbruchsituationen reagierten, beweist das Inflationsjahr 1923. Mit der Gründung der Jahreshandelsschule übernahm der Staat die soziale Verantwortung für die von Arbeits- und Perspektivlosigkeit bedrohten Jugendlichen und kam gleichzeitig den Interessen von Handel und Industrie stark entgegen. Jungen und zunehmend Mädchen ohne Ausbildungsplatz hatten die Möglichkeit ein ganzes Jahr lang 33 Stunden pro Woche berufsvorbereitenden Vollzeitunterricht zu erhalten.

Für diejenigen, die nach bestandener Abschlussprüfung eine Lehrstelle bekamen, galt die Berufsschulpflicht nach diesem einen Jahr bereits als abgegolten, mit der Einschränkung der sogenannten Nachschulpflicht. Für die verbleibenden zwei Lehrjahre standen die Lehrlinge den Betrieben innerhalb der Arbeitszeiten voll und ganz zur Verfügung. Die Nachschulpflicht war auf lediglich drei Stunden pro Woche außerhalb der Geschäftszeiten reduziert.

Das Lehrerkollegium der Handelsschule bestand inzwischen aus Vorstand Göhrig und fünf neuen Lehrkräften. Die Neubesetzung und Erweiterung des Kollegiums sowie die neuen Fächerkombinationen wiesen auf den geplanten großen Ausbau der beruflichen Schulen und damit auch der Städtischen Handelsschule Rastatt hin:

*Vorstand Göhrig: Rechnen, Buchführung*

*HL Eberhardt: Deutsch und Briefwechsel*

*HL Gebhardt: Bürgerkunde, Erdkunde und Stoffkunde*

*HL Dr. Mächtel: Geschichte, Betriebswirtschaftslehre*

*HL Dr. Schmidt: Fremdsprachen, Volkswirtschaft*

*Frl. Stadler: Haushaltskunde, Stenographie, Maschinenschreiben*

## 1925 Die Gründung der Höheren Handelsschule

Das Schuljahr 1925/26 war - was die Gründung von neuen Schularten betrifft - das bisher bedeutendste in der noch jungen Schulgeschichte. Die 1923 entstandene Jahreshandelsschule hatte sich inzwischen zur Höheren Handelsschule weiterentwickelt, die sich nun in zwei Vollzeitformen präsentierte:

- die Einjährige Höhere Handelsschule als Oberstufe mit dem Ziel der Obersekundareife
- die Zweijährige Höhere Handelsschule, die Schüler mit abgeschlossener Volksschulbildung zur „Mittleren Reife“ führen sollte.

Zusammen mit der bereits bestehenden Pflichthandelsschule für kaufmännische Lehrlinge umfasste die Handelsschule nunmehr drei Schularten.

„Dem Handelsgewerbe hat die Nachfrage nach Arbeitskräften in den letzten Tagen bedeutend abgenommen. Die Zahl der Erwerbslosen ist gerade in diesem Stande immer noch eine äußerst hohe.“

Pressemeldung vom 5. Januar 1921

## Der Beginn der Hochschulbildung für kaufmännische Lehrkräfte

Die Gleichstellung der neuen Höheren Handelsschule mit den Realgymnasien verlangte eine bessere Ausbildung der Handelsschullehrer. Bereits 1922 forderte die Prüfungsordnung für Handelslehrer ein vollakademisches Studium von sieben Semestern, eine mindestens 11/2-jährige kaufmännische Praxis und ein zweijähriges Referendariat. Handels- bzw. Wirtschaftshochschulen gab es seit 1898 in Leipzig, seit 1901 in Frankfurt a. M. und Köln, seit 1906 in Berlin, seit 1908 in Mannheim und seit 1910 in München.

Die neuen schulischen Strukturen haben bis in die Gegenwart Bestand:

1. Aus der Zweijährigen Höheren Handelsschule entstand mit Beginn des Schuljahres 1967/68 die Wirtschaftsschule.
2. Aus der Einjährigen Höheren Handelsschule wurde 1975/76 das Kaufmännische Berufskolleg I.

## Die allgemeinbildenden Fächer bekamen ein neues Gewicht

Die Bildungspolitik wurde von einem neuen Menschenbild bestimmt. Nicht mehr der Untertan, sondern die Bildung der Persönlichkeit war das erklärte Leitziel.

Es wurde auch nicht mehr allein „Berufstüchtigkeit“, sondern vor allem „Lebenstüchtigkeit“ angestrebt, was durch eine neue Gewichtung der allgemeinbildenden Fächer Religion, Deutsch und Schriftverkehr, Staatskunde, aber

auch Sport, dessen persönlichkeitsfördernde Wirkung betont wurde, zum Ausdruck kam. Eine breit angelegte Artikelserie im Rastatter Tageblatt vom 23. bis 29. April 1925, welche die neue Richtung belegte, endete mit folgender Schlussformulierung (siehe Abb.).

## Die Gewerbe- und Industrieausstellung in Rastatt vom 20. Juni bis 13. Juli 1925

Diese zweite Rastatter Ausstellung fiel wegen der Kriegsfolgen bescheidener aus als die erste große Ausstellung im Jahre 1901. Sie war trotzdem ein wichtiger Indikator nicht nur für die zunehmende Dominanz der Industrie gegenüber dem traditionellen Handwerk, sondern auch für die neue Berufsschulpolitik, wie sich aus der ausführlichen Berichterstattung des Rastatter Tageblattes ablesen lässt. Belege dafür enthalten zwei wichtige Reden der Ausstellung. Sie wurde von ihrem Ehrenpräsidenten Alfred Tritscheler, der von 1924

bis 1934 Landrat des Landkreises Rastatt war, eröffnet. Tritscheler betonte in seinem Schlussappell die zunehmende Bedeutung der kaufmännischen Ausbildung.

Damit wurde indirekt für die Städtische Handelsschule, besonders ihre neue Höhere Handelsschule, geworben, die seit Ende April ihren Betrieb aufgenommen hatte. Im Rahmen der Gesamtausstellung veranstaltete auch die

*„Die Einführung des neuen Lehrplans bezweckt eine tiefere Einstellung auf das Persönliche, das Innere und Geistige und wird deshalb in der Geschichte des Fachschulwesens zu einem Meilenstein werden.“*

*Schlussformulierung*

*„Das Gebot der Stunde: Einstellung auf die neue Zeit! Und das heißt in erster Reihe Sühnung mit der Industrie ... Produktions- und Einkaufsgenossenschaften ... und endlich Sühner, die dem Handwerker einräumten, daß kaufmännisches Sehen, daß rationelle Betriebsführung ... ein Gebot der Stunde sind!“*

*Schlussappell*



Historische Abbildung des Ludwig-Wilhelm-Kaserne, des heutigen Canrobert-Geländes - das Mannschaftsgebäude II wurde 1932 abgerissen.

Gewerbeschule Rastatt eine eigene Sonderausstellung, die mit einer Grundsatzrede des Gewerbeschullehrers Vetter über das neue Leitziel der Persönlichkeitsentfaltung begann (siehe Abbildung rechts).

Fazit: Die Allgemeinbildung mit dem Ziel, die sprachliche, soziale und politische Kompetenz zu fördern, erhielt eine stärkere Gewichtung als das fachliche Wissen und Können. Die Wichtigkeit einer umfassenden Allgemeinbildung sollte man gerade auch heutzutage bedenken, wenn immer wieder der Ruf laut wird, man müsse sich vornehmlich an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientieren.

## 1927 Höherer Rechtsstatus der Handelsschule Rastatt

Am 1. Januar 1927 wurde die Vorstandsstelle der Handelsschule in eine Direktorenstelle umgewandelt. Gleichzeitig erhielt die Schule einen „Dienststellenausschuss“ sowie einen Beirat, der einer heutigen Schulkonferenz entspricht und für den vom Kollegium eigens ein Lehrervertreter gewählt wurde. Dies alles zeigt die gewachsene Bedeutung der Handelsschule, die damit den gleichen Rechtsstatus wie die Gewerbeschule hatte.

## 1932 Der Landkreis Rastatt wurde neuer Schulträger,

die Schulträgerschaft der Stadt Rastatt gegenüber der Handelsschule wurde aufgehoben.

„Die ursprünglich rein fachliche Ausbildung ist heute mehr den allgemeinen Grundätzen der Erziehung im religiös-sittlichen und staatsbürgerlichem Sinne untergeordnet. Die Nachkriegszeit hat uns ja gelehrt, daß die Jugend, gerade im Alter von 14 bis 18 Jahren, in diesen Dingen einer nachhaltigeren und besseren Erziehung bedarf.“

*Grundsatzrede des Gewerbeschullehrers Vetter*

# III. Die Zeit des Nationalsozialismus

Das berufliche Bildungswesen in Baden zur Zeit der Weimarer Republik war in Deutschland anerkanntes Vorbild geworden. Nach der Gleichschaltung der Länder im Jahre 1933 und dem daraus folgenden Verlust ihrer Kulturhoheit wurde die Weiterentwicklung durch zentralistische Maßnahmen des Reichserziehungsministeriums erheblich behindert.

Am 30. Januar 1934 bekamen die deutschen Schulen einen neuen obersten Dienstherrn: Reichsinnenminister Wilhelm Frick, dessen nationalsozialistische Weltanschauung im krassen Gegensatz zu derjenigen stand, welche in der Weimarer Republik die Modernisierung der Berufsschulen in Baden bestimmt hatte (siehe Abb.).

## 1933 Abschaffung des dualen Systems durch Gleich- schaltung

Mit der totalitären Gleichschaltung in allen Bereichen wurde das duale System der Berufsausbildung abgeschafft. Es ging nunmehr um die Erziehung zur „Volksgemeinschaft“. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sicherte schon ab 1933 den Einfluss der NSDAP auf den Schulbetrieb, die Disziplin, die Leistungskontrolle und die Lernformen der Schule. Auch in den Protokollen der Handelsschule Rastatt ist das immer wieder zu bemerken. Uniformierte HJ-Mitglieder genossen ihre bevorzugte

Stellung und marschierten an der Spitze ihrer Klassen zur Fruchthalle oder zum Schlossplatz anlässlich der üblichen Feiern wie „Führers Geburtstag“ oder „Tag der Arbeit“. Für Rastatt kam noch erschwerend hinzu, dass HJ und BDM eigene Schulen in Rastatt errichteten, eine „Führerschule der Hitler-Jugend“ sowie eine „Gauschule des BDM“, wie das Rastatter Tageblatt am 10. und 20. Februar 1934 berichtete.

„Parlamentarismus und formale Demokratie passen nicht zum deutschen Volk. An ihre Stelle muß der von einem verantwortlichen Führer geleitete echte Volkshaar treten ... Dem Staat liegt die Durchführung des durch den Führer und die Bewegung verkörperten Volkswillens ob.“

## „Deutschkunde“ statt Allgemeinbildung

Das neue Fach, das zur Indoktrinierung der nationalsozialistischen Ideen dienen sollte, hieß Deutschkunde. Unter dieser Bezeichnung wurden die drei bisher selbstständigen Fächer Deutsch, Geschichte und Staatskunde zusammengefasst.

Eintragungen im Protokollbuch der Schule, das am 01.02.1934 auf Anweisung aufgelegt worden ist, belegen die Umfunktionierung zum Zwecke der ideologischen Manipulation durch die NSDAP (siehe Abb.)

Zukünftig sollte jede Notenkonferenz mit einem ideologischen Referat abgeschlossen werden.

## 1934 Schulleiterwechsel

Direktor Karl Göhrig wurde seines Amtes enthoben und als Studienrat nach Mannheim versetzt. Neuer Schulleiter wurde der 1894 im pfälzischen Schaid geborene Karl Fischer.

## 1935 Verlegung der Handelsschule in das Gebäude der Dragonerkaserne

und später in das Gebäude der BDM-Schule.

Zu Beginn des Schuljahres 1935/36 wurde die Handelsschule in das Gebäude der ehemaligen Dragonerkaserne in der Badener Straße verlegt. Aber auch hier war die Bleibe der Schule nur von kurzer Dauer. Im März 1936 wurde Rastatt wieder Garnisonsstadt. Die ehemalige Kaserne musste für das

Militär geräumt werden. Das Inventar der Schule wurde zunächst einmal an fünf verschiedenen Orten untergestellt. Der Schulbetrieb konnte schließlich in zwei örtlich getrennten Gebäuden eines davon war die neue BDM-Schule — wieder aufgenommen werden.

## Propaganda für die Handelsschule

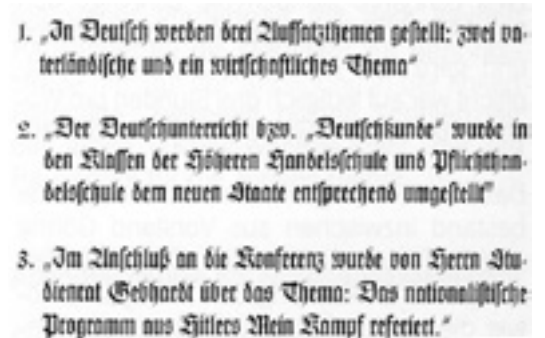
Die Reduzierung der Leitziele in der beruflichen Bildung auf die fachpraktische Effizienzsteigerung hing mit den Kriegsabsichten Adolf Hitlers zusammen, die er schon 1924 in seinem Buch „Mein Kampf“ geäußert hatte. Die „Handelsschule im neuen Staat“ wurde als sog. „werkende -Schule“ am 4. April 1934 in einem großen Artikel des Rastatter Tageblattes propagandistisch vorgestellt (siehe Abb.).

## Der nationalsozialistische Rassismus an der HLA

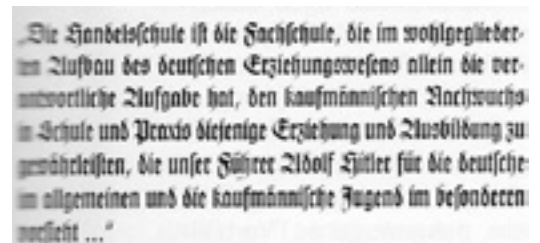
Das folgende Dokument — Zeugnis einer entsetzlichen Menschenverachtung — belegt die Diskriminierung und Verfolgung – der Juden im Dritten Reich.

## 1937-1938 Planung eines neuen Schulgebäudes in der Karlstraße

Im Frühjahr 1938 wurde für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes, in dem sowohl die Handelsschule als auch die Gewerbeschule untergebracht werden sollte, Baugenehmigung erteilt. Mangel an Baumaterial und Arbeitskräften, bedingt durch den Ausbau des



Manipulation durch die NSDAP



Artikel des Rastatter Tageblattes vom 4. April 1934



Vollständiger originaler Schulakten text von 1936



Westwalls, verzögerten die Fertigstellung des ersehnten Gebäudes, so dass bis zum Ausbruch des – zweiten Weltkrieges am 1. September in der Karlstraße nur noch der Rohbau erstellt werden konnte.

1939-1945

## Die Handelsschule Rastatt im Zweiten Weltkrieg

Mit Kriegsbeginn wurde ein Großteil der Bevölkerung von Rastatt evakuiert; erst fünf Monate später – im Januar 1940 – konnte der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden. Die Kriegszeit forderte von Lehrern und Schülern immer größere Opfer. Der Übergang zur totalen Kriegsführung nach der Niederlage von Stalingrad, propagiert von Goebbels in seiner Berliner Sportpalastrede am 18.02.1943, erfasste auch die Schüler der Handelsschule. HJ und Arbeitsfront

veranstalteten „Kriegsberufswettkämpfe“ zum Erhalt einer positiven Stimmung und zum Leistungsansporn. Am 16. Juni 1944 richtete die „Deutsche Arbeitsfront – Kreisverwaltung Rastatt“ an die Berufsschulen einen „Jugendberufsausschuss“. Schulleiter Fischer gab den Appell zu Protokoll mit der Aufforderung der Bekanntgabe in allen zwölf Pflichthandelsschulklassen (siehe Abb.).

Was hier aussieht wie ein ganz normaler routinemäßig und ordentlich erledigter Verwaltungsvorgang, ist tatsächlich der Beleg aus dem Archiv der Handelslehranstalt Rastatt dafür, dass Hitler nicht davor zurückschreckte, Jugendliche in den sinnlosen Abwehrkampf an allen Fronten zu schicken. Die „Woche der schaffenden Jugend“ diente der Vorbereitung auf den am 25. September 1944 beginnenden „Volkssturm“, dem Aufgebot der „letzten Leistungsreserven“. Der Unterricht fiel immer häufiger aus, bis die Schule

Ende 1944 ganz geschlossen werden musste, als die Front immer näher rückte. Im Dezember 1944 hatte eine schwere Bombe einen großen Teil des Schulrohbaues in der Karlstraße zerstört.

Seit Januar 1945 wurde die Stadt massiv mit Jagdbombern und Artilleriegeschützen angegriffen. Schwere Zerstörungen waren die Folge, von denen auch das eine der von der HLA benutzten Schulgebäude, die ehemalige Kleinkinderschule in der Augustastraße, zum Opfer fiel. Das zweite Gebäude in der Carl-Schurz-Straße 10 wies dagegen geringere Schäden auf. Der Schulbetrieb wurde trotzdem nicht mehr fortgesetzt.

„Zur Auscistung der Jugendlichen im Betrieb, sowie auch zur Erfassung der letzten Leistungsreserven findet in der Zeit vom 26. Juni bis 1. Juli 1944 im Gau Baden die Woche der schaffenden Jugend statt. Wir bitten Sie, die Jugendlichen Ihrer Schule auf diesen Appell aufmerksam zu machen und sie zum bestimmten Erscheinen zu veranlassen.“

## IV. Die Zeit nach 1945

### Die ersten Nachkriegsjahre

Nach der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 drängte die französische Militärregierung im September 1945 auf die Wiedereröffnung der Rastatter Schulen. Im Zustandsbericht des kommissarischen Rastatter Bürgermeisters vom 5. September 1945 hieß es über das Schulgebäude in der Carl-Schurz-Straße 10:

„Das Handelsschulgebäude steht leer und kann ... nach entsprechender Instandsetzung wieder in Gebrauch genommen werden.“

Am 18. Oktober 1945 wurde der Unterricht an der Handelsschule Rastatt wieder aufgenommen. In der „Schulchronik der Handelslehranstalt Rastatt“, die Studiendirektor Egon Röhrauer anlässlich der feierlichen Einweihung des neuen Schulgebäudes am Rödernweg 1982 verfasste, ist zu le-

sen: „Die in den Jahren 1946 und 1947 auftretenden Schwierigkeiten schienen beinahe unüberwindlich zu sein. Fast alle Schreibmaschinen waren in den Kriegs- und Nachkriegswirren abhandengekommen; es fehlte in den Wintermonaten an Heizmaterial; die Schüler hatten keine Bücher, ja nicht einmal Schulhefte. Außerdem unterlag die Schulverwaltung der strengen Kontrolle der damaligen Militärregierung, und ein Teil der Lehrkräf-

te befand sich noch in Kriegsgefangenschaft oder war vom Dienst suspendiert.“

1946

Arthur Dolland wurde neuer Direktor der Schule

An die Spitze des aus neun Lehrkräften bestehenden Kollegiums wurde im Mai 1946 der 1893 in Karlsruhe geborene Arthur Dolland berufen.

Die seit 1925 bestehende Dreigliederung der Schule in die Pflichthandelsschule sowie die Einjährige und Zweijährige Höhere Handelsschule blieb bestehen. Eine Korrektur gab es allerdings in der Zweijährigen Höheren Handelsschule, die ab sofort nur noch nach dem einjährigen Besuch einer sog. Vorklasse besucht werden konnte. Allgemeinbildende und fachbezogene Bildungsinhalte wurden gleichzeitig wieder in ein ausgewogenes Verhältnis zurückgeführt.

1950

Die neue Schule in der Karlstraße

In der Aufbauphase der unmittelbaren Nachkriegszeit war inzwischen auch der 1938 begonnene Neubau in der Karlstraße fertiggestellt worden. Er konnte zum Schuljahresbeginn 1950/51 im September 1950 bezogen werden. 337 Schülerinnen und Schüler der Handelsschule freuten sich über das neue Gebäude. Der Neubau diente zunächst der Handelsschule wie auch der Gewerbeschule als Schulgebäude. Es sollte allerdings noch sieben Jahre dauern, bis nach dem Umzug der Gewerbeschule

in ihr neues Schulgebäude am Richard-Wagner-Ring das Gebäude in der Karlstraße 1 der Handelsschule allein zur Verfügung stand.

1954

Die Gründung der Wirtschaftsoberschule (WO)

Die schulrechtlichen Voraussetzungen für die Errichtung von Wirtschaftsoberschulen wurden schon 1925 im Zusammenhang mit dem groß angelegten Ausbau des beruflichen Schulwesens geschaffen. Über die drei Stufen Obersekunda, Unterprima und Oberprima (heute: Klassen 11 - 13) sollte das Wirtschaftsabitur erreicht werden. Nur in zwei großen badischen Städten kam es zur Zeit der Weimarer Republik zu WO-Neugründungen: Freiburg (1926) und Mannheim (1932). In der Zeit des Dritten Reiches waren im gesamten Südwesten nur zwei Neugründungen dazugekommen: Karlsruhe (1934) und Stuttgart

(1937). Die Nationalsozialisten begrenzten ganz generell die Zahl der Abiturienten sehr stark und steigerten den Fachkräftenachwuchs aus den bekannten Gründen. Ab 1951 wurde im Zusammenhang mit der unmittelbar bevorstehenden Vereinigung der Länder Baden und Württemberg im Jahre 1952 der 1925 begonnene Ausbau vorangetrieben.

Arthur Dolland konsolidierte in der Nachkriegszeit nicht nur die Handelslehranstalt, sondern er gründete auch die dreijährige Wirtschaftsoberschule im Jahre 1954. Ohne die Genehmigung des Kultusministeriums abzuwarten, organisierte er selbst Lehrer und Schüler und stellte damit die Schulbehörde vor vollendete Tatsachen. (vgl. dazu den Artikel „Kleiner Mann – ganz groß“). Dollands neue Wirtschaftsoberschule, deren Gründung als eine (schul-)taktische Glanztat galt, erwies sich als wahrer Glücksgriff. Interessenten aus der gesamten mittelbadischen Region kamen nach Rastatt, um an der damaligen WO das Abitur



Kriegsgeschädigte Karlschule 1945

zu machen. Die Schülerinnen und Schüler, die neben der Allgemeinbildung eine neue wirtschaftsbezogene Bildungsorientierung suchten, kamen in dieser Zeit vor allem aus den Untersekunden (10. Klassen) der allgemeinbildenden Gymnasien. Der 22. März 1957 war dann ein historisch bedeutsamer Tag in der inzwischen 55-jährigen Schulgeschichte: 20 Abiturientinnen und Abiturienten hatten gerade das erste Abitur an der Wirtschaftsoberschule Rastatt bestanden.

Im Februar 1959 wurde die Wirtschaftsoberschule aus dem Berufsfachschul-Konzept der Oberstufe der Höheren Handelsschule herausgelöst und wurde gymnasiale Oberstufe: 22 der 32 Wochenstunden entfielen auf die allgemeinbildenden und naturwissenschaftlichen Fächer der gymnasialen Bildungstradition, 10 auf die sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächer. Das Abitur der Wirtschaftsoberschule berechnete zum Studium der Wirtschaftswissenschaften und der Pädagogik (Wirtschaftspädagogik, Volks- und später Realschul-Lehrerausbildung). Abiturienten, die das Abitur in den Fächern Deutsch, Geschichte, Neuere Sprachen sowie Mathematik mindestens mit der Note „gut“ abgeschlossen hatten, wurden zum Studium an allen anderen Fakultäten des Landes Baden-Württemberg zugelassen.

1961

Dr. Friedrich Reidel wurde als Nachfolger von Arthur Dolland neuer Schulleiter.

Die Handelslehranstalt Rastatt entwickelte sich immer mehr zu einer anerkannten Bildungseinrichtung



*Abiturjahrgang Mitte der 60er Jahre mit OStD Dr. Riedel*



*Abiturienten von 1960 mit ihrem Klassenlehrer Studienprofessor Dr. Schmider und Schulleiter Arthur Dolland*

in Mittelbaden. Die Schülerzahl, die von 19 Lehrkräften unterrichtet wurde, stieg Anfang der 60er Jahre auf 688.

## V. Die Reformen der 60er und 70er Jahre

1964

Das neue  
Schulverwaltungsgesetz

Das Gesetz zur Vereinheitlichung und Ordnung des Schulwesens vom 5. Mai 1964 (Schulverwaltungsgesetz) bildete für das baden-württembergische Schulwesen eine neue Rechtsgrundlage. Schulaufsicht, Schulträgerschaft sowie die Mitwirkungsmöglichkeiten (Mitwirkungsgremien) wurden neu geregelt.

1967

Dr. Gustav Kittel wurde  
neuer Schulleiter,

nachdem Oberstudiendirektor Dr. Friedrich Reidel 1966 in Pension gegangen war.

1965-1971

Der Schul-  
entwicklungsplan II

Die Arbeiten am Schulentwicklungsplan für das berufliche Schulwesen (SCH EPL II) begannen schon in der zweiten Hälfte der 60er Jahre. Das Hauptziel bestand darin, auf dem allgemeinbildenden Schulwesen ein Bildungssystem aufzubauen, das durchlässig war, Chancengleichheit bot und nahtlose Übergänge von der einen zur anderen Schulart ermöglichte („Kein Abschluss ohne Anschluss“).

Ein bahnbrechendes Datum war der 12. Juli 1967, als durch Erlass des Kultusministeriums von Baden-Württemberg die Wirtschaftsoberschulen zu Wirtschaftsgymnasien umbenannt wurden: Die sog. A-Züge erhielten die bundesweit anerkannte allgemeine Hochschulzugangsberechtigung, die sog. F-Züge die fachgebundene Zugangsberechtigung zur Hochschule.

Der Ausbau und die Stärkung der Berufsschule im dualen System war der zweite wichtige Schwerpunkt vom SCHEPL II. Das 1969 verabschiedete Berufsbildungsgesetz hatte dazu den Anstoß gegeben. Die Ausbildungsberufe wurden neu geregelt, neue Berufsbilder kamen hinzu, die gestufte Ausbildung in Grund- und Fachbildung wurde eingeführt. Die Wochenstundenzahl wurde auf 13

Unterrichtsstunden festgeschrieben: 3 WStd Allgemeinbildung, 8 WStd Fachbildung und 2 WStd Stütz- und Erweiterungsunterricht.

Das Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ war damals auf Anregung des Abteilungsleiters der Kaufmännischen Berufsschule, Studiendirektor Günter Hafner, um den Pharmazieberuf „Apothekenhelferin“ (heute: Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte) im Berufsfeld „Gesundheit“ erweitert worden.

Die 1973 getroffene gemeinsame Vereinbarung des Kultusministeriums mit den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern über die Durchführung einer gemeinsamen Abschlussprüfung der Berufsbildung bildete den Kernpunkt der guten Kooperation zwischen Wirtschaft und Schule.



Das Lehrerkollegium mit den Damen des Sekretariats von ungefähr 1977

## Der weitere Ausbau des kaufmännischen Schulwesens

— die neuen kaufmännischen Schularten an der Handelslehranstalt Rastatt

Der flächendeckende Ausbau der beruflichen Schulen ging zügig voran. SCHEPL II hatte Wirkung gezeigt.

An der Handelslehranstalt Rastatt wurde 1966 die Kaufmännische Berufsaufbauschule eingerichtet: aus der zweijährigen Höheren Handelsschule wurde 1967 die zweijährige Wirtschaftsschule. 1968 kam die zweijährige Berufsfachschule für Bürotechnik, die seit Schuljahresbeginn 2000/2001 Berufsfachschule für Büro und Handel heißt, hinzu. Das Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg hatte 1967 — in Verbindung mit den Rundfunkanstalten — das Telekolleg kreiert. Aus der ehemaligen einjährigen Höheren Handelsschule entstand 1975 das Kaufmännische Berufskolleg I.

Eine neue Bildungspolitik, die auf eine längere und intensivere Schulbildung zielte, hatte die Schülerzahlen kräftig ansteigen lassen. Die Überzeugung, dass der Weg über eine berufliche Vollzeitschule die Startchancen in den Beruf verbessert, setzte sich immer mehr durch. Das zeigte sich auch an der Schülerzahl an den beruflichen Schulen in Baden-Württemberg, die von 1965 bis 1980 um 51 % auf über 405.000 stieg.

1976-1977

### Der Einstieg in das Computer-Zeitalter

In einer ersten Arbeitsgemeinschaft wurden besonders gebachten

und engagierten Schüler/innen, die sich für Datenverarbeitung interessierten, die wissenschaftlichen Grundlagen der veränderten Arbeits- und Berufswelt näher gebracht.

Offizielles Unterrichtsfach wurde Datenverarbeitung erstmals im Schuljahr 1978/79 in der Jahrgangsstufe 12 der reformierten Oberstufe des Wirtschaftsgymnasiums. Der Schritt in die neue Technologie gelang dann im gleichen Schuljahr, als auf Initiative von Studiendirektor Wolfgang Schindler heute Schulleiter der Handelslehranstalt Gernsbach - sowie großzügiger Unterstützung durch den Schulträger eine für die damalige Zeit sehr moderne und fortschrittliche „multi-programming“-fähige DV-Anlage beschafft wurde. Diese erste EDV-Anlage war ein Mehrplatzsystem der Firma WANG. An die Zentraleinheit waren 12 Terminals im Sternverbund angeschlossen, über die in Dialogverarbeitung in der Programmiersprache „BASIC“ gearbeitet wurde.

Die Informatik-Abteilung der Schule hatte in unserer Wirtschaftsregion schon damals einen exzellenten Ruf. Heutige Chefprogrammierer, Netzwerkspezialisten, Systemanalytiker u. a., die in dieser Zeit am Wirtschaftsgymnasium ihr Abitur abgelegt hatten und heute in leitenden Positionen Verantwortung tragen, erinnern sich noch gerne an diese IT-Anfangsjahre am WG.

1978

### Die Planung der neuen Schule am Rödernweg

Oberstudiendirektor Dr. Kittel, sein Stellvertreter Studiendirektor Egon Röhrauer sowie dem gesamt-

damaligen Lehrerkollegium ist es zu danken, dass sie konsequent und mit aller Kraft auf einen Schulneubau hingearbeitet haben. Ihnen ist es gelungen, durch die Vorlage einer detaillierten und schlüssigen Planungskonzeption für ein neues und modernes Schulgebäude am Rödernweg zu sorgen. Den Architekten Birkle und Baumgärtner mit ihrer hervorragenden Konzeption und Studiendirektor Röhrauer mit seinem unermüdlichen Einsatz für die Ausgestaltung des neuen Hauses sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

1980

### Oberstudiendirektor Siegbert Kühn wurde neuer Schulleiter

Nachdem Oberstudiendirektor Dr. Gustav Kittel nach zwölfjähriger Amtszeit im Juli 1979 in den wohlverdienten Ruhestand getreten war und Studiendirektor Egon Röhrauer die knapp einjährige Übergangszeit erfolgreich überbrückt hatte, wurde am 23. Mai 1980 mit dem 41-jährigen Siegbert Kühn ein junger Schulleiter an die Spitze der Handelslehranstalt Rastatt berufen. Einige Tage später wurde mit dem Rohbau der neuen Schule begonnen; für den neuen Schulleiter fürwahr eine riesige Herausforderung. Im gleichen Jahr legten 26 Abiturientinnen und Abiturienten des ersten Jahrgangs der reformierten Oberstufe ihre Reifeprüfung ab.

## VI. Die neue Schule am Rödernweg

1982

### Festliche Einweihung des neuen Schulgebäudes

Das neue Schulgebäude, das Siegbert Kühn anlässlich der festlichen Einweihung am 19.11. als eine „nicht alltägliche und doch harmonische Komposition aus Stein, Holz und Glas“ schilderte, die „funktionalen, ästhetischen, aber vor allem zeitgemäßen pädagogischen Ansprüchen vorzüglich gerecht wird“, ermöglichte ein völlig neues Schulleben.

Den Architekten Georg Birkele und Roland Baumgärtner aus Konstanz war ein Werk gelungen, das all das vorwegnahm, was man heute unter einer architektonisch gelungenen, transparenten, kommunikationsfreundlichen, schüler-nahen und attraktiven Schule versteht. Das Ziel, das neue Haus „mit einem frohen und zuversichtlichen Lebensmut zu füllen“, wurde binnen kürzester Zeit erreicht. Besonders für unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch für uns Lehrer, bedeutete die neue Schule Freude, Ansporn, Impuls, Motivation und Herausforderung zugleich.

### Die Schule im Blickfeld der Öffentlichkeit

Die Schule suchte die Öffentlichkeit und fand sie auch. Ein neues Bildungs-Marketing machte die Bildungsgänge der Rastatter Handelslehranstalt in der Öffentlichkeit bekannt, transparent und begehrenswert. Da die Bildungsgänge der Schule am Bildungs- und Arbeitsmarkt eine hohe Akzeptanz

fanden, gingen die Schülerzahlen sukzessive in die Höhe eine Entwicklung, die bis heute anhält.

Die expansive Schülerentwicklung zeigte sich vor allem im Wirtschaftsgymnasium, wo die Zahl der Klassen bereits Mitte der 80er Jahre auf vier Parallelklassen pro Jahrgangsstufe aufgestockt wurde. Die Abiturientenzahl wurde zur höchsten in ganz Mittelbaden. So konnten wir im Jahre 2000 einhundert Abiturienten und Abiturientinnen verabschieden.

### Der ganzheitliche Bildungsanspruch

Das neue Haus mit seinem außergewöhnlichen Ambiente war in ganz besonderem Maße dazu geeignet, ganzheitliche Bildungsziele umzusetzen. Neben dem allgemeinbildenden Fächerkanon und neben der wirtschaftswissenschaftlichen Kernziel-Orientierung waren es die kreativen Fächer Musik, Theater und vor allem die Bildende Kunst, die in dieser Zeit besonders aufblühten und neue Perspektiven eröffneten. Schülerinnen und Schüler, die sich in den Kunstkursen der gymnasialen Oberstufe unter Leitung von Oberstudienrätin

Johanna Schwarz an den jährlichen Europäischen Schülerwettbewerben beteiligten, errangen Jahr für Jahr überdurchschnittlich viele Bundes-, Landes- und Ortspreise. Es entwickelte sich in den nächsten Jahren gerade in diesen Bereichen ein facettenreiches Schulleben, das von Theateraufführungen, Dichterlesungen, Musik-Abenden, Kunstausstellungen, Fotopräsentationen bis hin zu Kleinkunst-Abenden reichte.

1987

### Moderne Textverarbeitung ersetzt traditionelles Maschinenschreiben

Auf Initiative von Oberstudienrat Erich Armbruster erfolgte zu Beginn des Schuljahres 1987/88 die Umstellung von der traditionellen Schreibmaschine auf den Personal-Computer (PC), nachdem der Schulträger grünes Licht gegeben hatte. Im Herbst 1987 wurde der erste Textverarbeitungs-Fachraum, im Sommer 1988 der zweite mit PC neu ausgestattet. Aus dem Unterrichtsfach Maschinenschreiben war das neue Fach Textverarbeitung geworden



Die neue Sporthalle

## 1988 Die neue Sporthalle

Die neue Sporthalle, die im Herbst 1988 ihrer Bestimmung übergeben wurde, komplettierte die herausragende Konzeption unseres neuen Schulgebäudes. Eine jahrzehntelange Odyssee in den verschiedenen Sporthallen der Region hatte damit ein Ende. Die neue Halle förderte nicht nur den Stellenwert des Unterrichtsfaches Sport an unserer Schule, sie ermöglichte darüber hinaus eine ganze Reihe von außerunterrichtlichen Sportaktivitäten, wie z. B. „Jugend trainiert für Olympia“, Mannschaftsturniere in den verschiedenen Sportarten (Volleyball, Fußball, Handball u.a.) bis hin zum Lehrersport.

## 1993-1995 Schulpartnerschaften

Die 1993 mit der MERCURIA-Schule Vantaa (Finnland) und 1995 mit dem Beruflichen Schulzentrum Radebeul (Sachsen) begründeten partnerschaftlichen Beziehungen bereichern bis heute unser Schulleben.

## 1994 Jubiläum des Wirtschaftsgymnasiums

Mit einem Festakt und einer Schulkunstaussstellung in den Räumen der Volksbank Rastatt feierte das Wirtschaftsgymnasium sein 40-jähriges Bestehen.

## 2002 100-jähriges Schuljubiläum

Am 7. Juni 2002 findet in der Aula der Festakt anlässlich des 100-jährigen Jubiläums unserer Schule

statt. Am 8. Juni 2002 ist die Öffentlichkeit zu einem Tag der Begegnung eingeladen.

## Blick in die Zukunft

Oberstudiendirektor Siegbert Kühn geht am 31. Juli 2002 nach über 22-jähriger Amtszeit als Schulleiter der Handelslehranstalt Rastatt mit 63 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wird der Leiter des Referates Kaufmännische Schulen beim Oberschulamt Karlsruhe, Leitender Regierungsschuldirektor

Gerhardt Mengel, der am 1. August 2002 seinen Dienst antritt.

*Rolf Hoppenworth*

Dank für freundliche Unterstützung bei Recherche und Abfassung des Artikels zur Schulgeschichte gilt:

- Herrn Studiendirektor i. R. Egon Röhrauer
- Herrn Ingo Apioleinus (Rastatter Lokalredaktion des Badischen Tagblatts)
- Frau Gabriele Wüst (Archivarin im Generallandesarchiv Karlsruhe)



OLDIES UND MUSIK der 50er Jahre hatten neun musikbegeisterte Lehrer mit ihrer neugegründeten „Anstalts-Band“ einstudiert. Foto: Döhner

### Vier Jahrzehnte Wirtschaftsgymnasium Rastatt

## Lehren und Lernen mit Freude

### Lehrerband versetzte Schüler in Erstaunen / Fußballenspiel

Rastatt (vrd). Überschwänglich war die Stimmung, als die neugegründete Lehrerbund („Anstaltsband“) der Handelslehranstalt Rastatt nach der x-ten Zugabe wieder die Bühne verließ. Mit Oldies und Highlights aus der Gründungszeit des Wirtschaftsgymnasiums (WG) hatten neun musikbegeisterte Lehrer – auch alle etwa so alt wie „ihr WG“ – ihre Schüler in Erstaunen versetzt und wahre Begeisterungstürme hervorgerufen.

Eröffnet wurde das Schulfest zum WG-Geburtsfest mit einer weiteren Premiere. Die neue Musiklehrerin Karin Wanke stellte erstmals den neuen Schülerchor vor und eröffnete mit bekannten Film- und Maxisongs stürmischen Beifall. Oberstudiendirektor Siegbert Kühn, der eine „Geburtstagsfeier ganz unter uns“ (Schüler und Lehrer) angekündigt hatte, war bei seiner Begrüßung sichtlich angetan von der „Superstimmung“, die an diesem Morgen in seiner Schule herrschte.

Informative und eindrucksvoll dann der historische Rückblick von 1904 bis 1994, den der

stellvertretende Schulleiter, Studiendirektor Edgar Kraus, präsentierte. Von Studiendirektor Arthur Delland gegründet, habe sich das Wirtschaftsgymnasium ständig weiterentwickelt und mit dem neuen Schulleiter und seit der neuen Schule am Bodensee zu Beginn der 80er Jahre eine neue Dimension erhalten. Von den 1917 Schülern, die seit 1957 das Abitur am WG abgelegt haben, kamen über die Hälfte aus der neuen Schule, die 1982 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Heute sei das Wirtschaftsgymnasium Rastatt das Gymnasium mit der größten gymnasialen Oberstufe in Mittelbaden.

Der Elternbeiratsvorsitzende, Bürgermeister Bernd Wadwig, sprach von einer eindrucksvollen Schule, in der das Lehren und Lernen Freude mache und auch die außerunterrichtlichen Aktivitäten nicht zu kurz kämen. Ein buntes Querschnitt quer durch (fast) alle sportlichen Disziplinen lief in der Sporthalle ab: ein Höhepunkt war dabei das Fußballenspiel zwischen Lehrern und Schülern, das die Lehrerverse mit 6:3 gewann.

Artikel aus den Badischen Neuesten Nachrichten vom 20. September 1994